

Theater in der Präventionsarbeit

EINE SENSIBILISIERUNGSKAMPAGNE ZUM THEMA »STURZ IM ALTER«

Maria Thaler-Neuwirth, Theaterpädagogin und Referentin für Seniorentheater im STV, arbeitet seit mehr als 15 Jahren mit älteren Menschen. Seit vier Jahren tritt die Theatergruppe BARTHOLOMEI'S mit dem Theaterstück EIN FALSCHER SCHRITT auf. Das Besondere daran: Das Stück wird zur Sturzprävention eingesetzt- und dies mit großem Erfolg. Mit Maria Thaler-Neuwirth führte Elmar Auferer folgendes Gespräch.

STZ: Die Idee, ein Theaterstück in der Präventionsarbeit einzusetzen, ist originell und eröffnet dem Theater neue Möglichkeiten. Wie ist dieses Projekt zustande gekommen?

THALER-NEUWIRTH: Ich haben mit der Seniorentheater-Gruppe BARTHOLOMEI'S vor dieser Präventionsarbeit bereits ein Theaterstück über Menschen mit Demenz aufgeführt, das in anschaulicher Weise ein ernstes Thema aufbereitet hat. Mit diesem Stück sind wir in Südtirol mehr als 20mal aufgetreten. Der Erfolg dieser Produktion brachte es mit sich, dass immer wieder Fachleute, die in Pflege- und Altersheimen tätig sind, uns vorgeschlagen haben, auf anschauliche Weise auch einmal ein kleines Bühnenwerk zum Thema Sturzprävention zu erarbeiten. Im Jahr 2009 startete der Sanitätsbetrieb (Gesundheitsbezirks Brixen) ein Projekt zur Sturzprävention, und wir haben dann von offizieller Seite einen Auftrag dafür bekommen (vgl. Artikel von Emanuela Pattis).

STZ: EIN FALSCHER SCHRITT ist also die theatralische Aufarbeitung eines ernststen Themas?

T-N: Stürze gehören in Südtirol zu den häufigsten Todesursachen, oder sie führen sehr oft zu Pflegebedürftigkeit. Aus dem Grund startete die Sanitätseinheit diese Kampagne speziell für Senioren. Parallel zum Stück ist eine umfangreiche und interessante Broschüre zum Thema herausgegeben worden, die ich als Quelle für mein Theaterstück benutzt habe.

STZ: Und wenn ältere Menschen sich auf der Bühne mit dieser Thematik auseinandersetzen, dann wirkt es wahrscheinlich viel glaubwürdiger, als wenn junge Darsteller zu sehen sind.

T-N: Mir war es besonders wichtig, dass das Thema nicht von jungen Leuten auf der Bühne spielerisch umgesetzt wird, sondern wirklich alte Menschen in die jeweiligen Rollen schlüpfen, weil die Sturzprävention vor allem diese Altersgruppe betrifft. Dadurch können sich die im Publikum angesprochenen Senioren auch besser mit dem Geschehen auf der Bühne identifizieren. Sozialbetreuer, Ärzte und Krankenschwester, die unser Stück gesehen haben, haben uns gegenüber immer wieder betont, dass sie ganz erstaunt waren, wie aufmerksam die älteren Menschen das Spiel auf der Bühne verfolgten.

STZ: Wie hat ihre Gruppe auf diese ungewöhnliche Form des Theaters reagiert?

T-N: Ich habe das Angebot der Sanitätseinheit auch deshalb nicht ausgeschlagen, weil Sturzprävention ein Thema ist, das nicht nur ältere Menschen, sondern uns alle betrifft. Wir alle haben mit Stürzen mehr oder weniger schon Erfahrungen gemacht. Meine Spieler waren vom Projekt sogar begeistert, weil sie sich, wie sie selber sagen, mit »Stürzen gut auskennen«.



STZ: Wie ist das Stück konkret entstanden?

T-N: Wir haben bei der Erstellung des Stücks zunächst ein wenig improvisiert, uns aber sonst drei Monate intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt, wobei uns die Broschüre der Sanitätseinheit von großer Hilfe war. Das Theaterstück musste nach der Vorstellung der Sanitätseinheit relativ kurz sein – es dauert nur 20 Minuten –, weil anschließend immer ein Vortrag folgt. Dennoch sollte es nicht oberflächlich sein und die Thematik auf den Punkt bringen.

STZ: Nach der Theateraufführung gibt es also immer einen Vortrag über die Sturzprävention?

Thaler-Neuwirth: Ja, das ist die Regel. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Aufführung des Stückes zu Beginn der Veranstaltung und dann der Vortrag beim Publikum am besten ankommen. Wir sind mit EIN FALSCHER SCHRITT jetzt bereits seit zwei Jahren unterwegs und haben das Stück schon mehr als 30mal aufgeführt. Kürzlich haben wir sieben Einladungen in Altersstrukturen erhalten und sogar Anfragen aus Österreich (Vorarlberg) bekommen, weil sie auch dort etwas Ähnliches planen.

STZ: *Es gibt also nichts Vergleichbares in anderen Ländern?*

T-N: Ich glaube nicht. Die Präventionsarbeit (auch zur Sturzprävention) gibt es in vielen Ländern. Dass man sie aber auch anderswo mit Theaterstücken oder Sketchen verknüpft, habe ich nicht gehört.

STZ: *Wie ist das Stück aufgebaut, und haben Sie es selber verfasst?*

T-N: Das Stück ist klassisch aufgebaut und besitzt drei große Abschnitte. Mittlerweile spielen wir es auf Deutsch und auf Italienisch, wobei ich einen Weg gefunden habe, wie wir dies bewerkstelligen können, weil wir auch Schauspieler in unserer Gruppe haben, die nur leidlich Italienisch sprechen. Was uns aber freut: Italienische Zuschauer sind vom Stück auch deshalb so angetan, weil das Senioretheater im italienischen Sprachraum noch relativ unbekannt ist. Objektiv betrachtet ist das Stück zur Sturzprävention eine Form von themenbezogenem Theater, ein Auftragstext, wonach in Südtirol eine große Nachfrage zu herrschen scheint. So haben wir kürzlich u. a. den Auftrag bekommen, zu den Themen EHRENAMT, MOBIL IM ALTER und AKTIV ALTERN ein Theaterstück zusammen zu stellen. Einzige Bedingung: Das Stück darf nicht länger als 20 Minuten dauern. Aufgebaut ist EIN FALSCHER SCHRITT wie eine Clown-Nummer, wobei jeder Spieler und jede Spielerin von seinen Erfahrungen mit Stürzen erzählt. Anschließend wird erklärt, wie es zu Stürzen kommt und wie man sie vorbeugen kann. Es war nicht einfach, einen Text zu diesem Thema zu

erarbeiten. Themenbezogene Arbeiten sind nämlich meistens »eindimensional«, also speziell auf einen Zweck ausgerichtet, und dennoch müssen sie immer noch Theater bleiben und vor allem originell sein.

STZ: *Der Textteil ist bei einem solchen Theaterstück also weniger wichtig als bei einem durchschnittlichen Bühnenwerk.*

T-N: Das stimmt, weil es in so einem Stück weniger auf den Text, sondern vor allem auf die Bilder ankommt, die man auf die Bühne zaubert. In EIN FALSCHER SCHRITT z. B. übernimmt den textlichen Part zum Großteil der Conférencier.

STZ: *Sind das Zielpublikum von EIN FALSCHER SCHRITT ausschließlich die Senioren?*

T-N: Das Publikum ist meistens bunt gemischt. Es kommt immer darauf an, wer die Veranstaltung zur Sturzprävention organisiert. Wenn der Seniorenclub einlädt, dann besteht natürlich der Großteil des Publikums aus älteren Menschen.

STZ: *Was unterscheidet diese Theaterform noch von einer klassischen Vorstellung?*

T-N (*lacht*): Nach der Vorstellung verneigen sich die Darsteller nicht, wie dies normalerweise am Ende eines Theaterstücks der Fall ist. Wir nehmen den Schlusssaplaus entgegen und verschwinden dann sofort von der Bühne. Unser Spiel ist nur ein Mittel zum Zweck der Sturzprävention. Der wichtigste Teil der Veranstaltung bleibt nach wie vor der Vortrag der Ärzte und des Sanitätspersonals. ●

